

nisse, rational zusammenhängende Erfahrungen liefern, wenn ihr Gegenstand an sich vernünftig organisiert ist. So treibt auch der Versuch Lockes, die Erfahrung aus den Wahrnehmungen zu begründen, zur Unterscheidung von primären und sekundären Qualitäten, wobei die abgeleiteten sekundären Qualitäten, die Sinnesempfindungen, von den den Körpern an sich zukommenden primären Qualitäten abhängen sollen. (22) Die Intention, der Gesetzmäßigkeit des den Erscheinungen zu Grunde liegenden Prozesses sich zu versichern, um der Unzuverlässigkeit des empirisch Gegebenen zu begegnen, bleibt auch bei Locke in den Aporien des Verhältnisses beider Qualitäten stecken. "Wenn wir nun jene primären Qualitäten der Körper kennen würden, so dürften wir mit Recht hoffen, daß wir imstande sein würden, sehr viel mehr über ihre gegenseitigen Einwirkungen zu erfahren. Nun ist es jedoch unserem Verstand unmöglich, irgendwelchen Zusammenhang zwischen den primären Qualitäten der Körper und den Sensationen, die durch sie in uns erzeugt werden, zu ermitteln. Daher werden wir niemals imstande sein, sichere und unbestrittene Regeln für die Aufeinanderfolge oder die Koexistenz sekundärer Qualitäten aufzustellen....Denn wir kennen ja weder die reale Beschaffenheit der kleinsten Teilchen, von denen ihre Qualitäten abhängen, noch könnten wir, selbst wenn wir sie kennen würden, einen notwendigen Zusammenhang zwischen ihnen und einzelnen von den sekundären Qualitäten feststellen." (23) Damit ist aus den primären Qualitäten das Ding an sich als die unbekanntete Ursache unserer Erscheinungen geworden, an dessen Begriff Kant die Möglichkeit der Emanzipation von dem Kausalzusammenhang der Naturerscheinungen festmacht. ✓ Die in der frühen Aufklärung erdachten mechanischen Prozesse als Grund der Naturerscheinungen waren so spekulativ wie die Hierarchie der *essentiae*. Die Idee aber, über den aus Prinzipien zu konstruierenden Prozeß die Herrschaft über Naturerscheinungen zu erlangen, erwies sich trotz der Aporien der Konstruktionen als Antezipation der Erfolge der Naturwissenschaften und der nicht mehr nur virtuellen Emanzipation der Menschen von den Naturverhältnissen.

Das nur durch Subjektivität hindurch ein objektiver Begriff von Wahrheit zu begründen ist, war das Ergebnis der nominalistischen Kritik an der realistischen Ontologie. Seit durch die Entwicklung